



Andacht zum Film: „Wie im Himmel“

## Gabriellas Lied

---

Dorothea Kik

Vor einiger Zeit lief im Kino ein Film, dessen Titel ein bekanntes Bibelzitat oder vielmehr ein Bruchstück aus einem Bibelzitat ist: „Wie im Himmel.“ Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. So beten wir im Vaterunser, dem Gebet, das uns von Jesus überliefert ist. Ich war natürlich gespannt, welche Bedeutung dieses „Wie im Himmel“ in dem Film bekommen würde.

Ich habe mir also den Film angeschaut und würde ihn mir auch ein zweites Mal ansehen, weil er so gut ist. Schauplatz ist ein kleines schwedisches Dorf. In diesem Dorf hatte bis zu seinem 6. Lebensjahr ein vaterloser Junge mit seiner Mutter gelebt. Daniel war anders als die anderen Kinder, vor allem musikalisch hoch begabt, spielte Geige und wurde von den anderen Kindern gehänselt und auch öfter von einem der Dorfjungen verprügelt. Seine Mutter zog schließlich mit ihm weg und er wurde in ein Musik-Internat gebracht. Als er sich vom Fenster aus von seiner Mutter verabschieden wollte und diese ihm auf der Straße noch einmal zuwinkte, wurde sie vor seinen Augen von einem Auto überfahren.

Daniel machte Musikkarriere und wurde ein berühmter Dirigent. Sein Leben bestand aus Tourneen, Terminen und musikalischer Höchstleistung bis zur Erschöpfung. Er erlitt einen Zusammenbruch, machte einen radikalen Schnitt mit seinem bisherigen Leben und kehrte, einer Eingebung folgend, unter seinem Künstler-Pseudonym in sein Dorf zurück.

Dort quartierte er sich im alten, inzwischen nicht mehr benutzten Schulhaus ein. Musik machte er nur für sich selber. Wollte er jedenfalls. Bald jedoch kam von der Kirchengemeinde die Anfrage, ob er nicht den verwaisten Kirchenchor übernehmen könnte. Er sträubte sich zunächst, ließ sich dann aber darauf ein.

Mit höchst unkonventionellen Methoden fing er an, mit dem kleinen uneinheitlichen Häuflein der Chormitglieder zu proben. „Proben“ ist eigentlich das falsche Wort. Er wollte sie entdecken lassen, dass die Musik in jedem innen drinnen ist und man ihr nur Raum geben muss. Er ließ sie ihren eigenen Ton finden und den Klang entdecken, der entsteht, wenn verschiedene Töne zusammenkommen. Dazu machte er mit ihnen verrückte Übungen. Die Chormitglieder hatten riesigen

Spaß, dem prüden Pfarrer gefiel es gar nicht, und das je weniger, desto begeisterter seine eigene Frau von der neuen Art zu singen war.

Im Verlauf des Filmes erfährt man mehr und mehr über die persönlichen Hintergründe der einzelnen Chormitglieder, ihre je eigene Geschichte, ihre Verletzungen und Begrenzungen, ihre Sehnsucht nach Veränderung, nach Leben – geweckt durch das Singen und die Erfahrung der neuen Gemeinschaft. Ausgestattet mit einem neuen Selbstvertrauen und der Solidarität der Mitsänger/innen gehen die einzelnen ihren je eigenen Weg der Befreiung – auch Daniel, der durch seine Kindheitsgeschichte vor engen Beziehungen Angst hat. Der Weg der Befreiung ist kein glatter, einfacher Weg. Widerstände und Ängste müssen dabei überwunden werden. „Wie im Himmel“ ist ein Ort, zu dem man nicht mit einem leichten Spaziergang kommt.

Ein Beispiel ist Gabriella. Zu Hause wird sie von ihrem Mann unterdrückt und geschlagen. Sie duckt sich und erleidet es hilflos. Die anderen schauen weg. Daniel komponiert für sie ein Solo. Bei der Aufführung wächst sie über sich selbst hinaus. In ihrem Lied beschreibt sie ihre Sehnsucht nach dem Himmel.

Ich habe euch Gabriellas Lied mitgebracht. Sie singt es schwedisch. Ich werde euch nachher die Übersetzung vorlesen.

- *Lied einspielen*  
(zu entleihen im Ökumenischen Medienladen; s. Kapitel „Medienhinweise“)
- Übersetzung von Gabriellas Song:

„Jetzt gehört mein Leben mir  
Meine Zeit auf Erden ist so kurz  
Meine Sehnsucht bringt mich hierher  
Was mir fehlte und was ich bekam

Es ist der Weg, den ich wählte  
Mein Vertrauen liegt unter den Worten  
Es hat mir ein kleines Stück gezeigt  
Vom Himmel, den ich noch nicht fand

Ich will spüren, dass ich lebe  
Jeden Tag, den ich habe  
Ich will leben, wie ich es will  
Ich will spüren, dass ich lebe  
Wissen, ich war gut genug



Ich habe mein Selbst nie verloren  
Ich habe es nur schlummern lassen  
Vielleicht hatte ich nie eine Wahl  
Nur den Willen, zu leben

Ich will nur glücklich sein  
Dass ich bin, wie ich bin  
Stark und frei sein  
Sehen, wie die Nacht zum Tag wird

Ich bin hier  
Und mein Leben gehört nur mir  
Und der Himmel, den ich suchte  
Den finde ich irgendwo  
Ich will spüren  
Dass ich mein Leben gelebt habe“

„Vertrauen haben“, „sich selbst sein“, „stark und frei sein“, „das Leben spüren“ – so beschreibt Gabriella den Himmel, den sie sucht und von dem sie schon ein Stückchen entdeckt hat. Für einen behinderten jungen Mann ist es das Zugehörig- und Akzeptiertsein; für ein älteres Paar die Entdeckung ihrer Liebe; für die Pfarrersfrau ist es der Entschluss, ihre Wünsche nach körperlicher Zärtlichkeit in ihrer Ehe nicht mehr hinten an zu stellen; für einen Mann ist es der mutige Widerstand gegen Abwertungen, die er wegen seines Dickseins seit seiner Kindheit von anderen erfuhr.

Es sind also ganz alltägliche, aber für die einzelnen Menschen wichtige Dinge, die sich in „Wie im Himmel“ entwickeln und verändern.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“  
Ich glaube, dass es im Sinne Gottes ist und seinem Willen entspricht, dass Menschen Selbstvertrauen gewinnen, ihren eigenen Weg gehen lernen und dabei einander solidarisch unterstützen. Solche Erfahrungen habe ich, und ich denke auch ihr, in der evangelischen Jugendarbeit gemacht. Damit viele Menschen ein Stückchen Himmel erleben – nicht nur im Film, sondern auch, ganz real, auf Erden.